

## 7. Sekundärliteratur

### **Kirchliches Handlexikon. Bd. 1. A und O - Columna. Hrsg. von Carl Meusel. - Leipzig : Naumann, 1887. - S. 636-637**

Art. "Callenberg, Johann Heinrich : geb. 12. 01. 1694, Molschleben, gest. 16. 07. 1760, Halle (Saale), Orientalist, Theologe".

**Leipzig, 1887**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))



war — schreibt er mit Anspielung auf 1 Kön. 19 — kam ein sanftes stilles Säusen, in welchem der Herr war und erneute die Einigkeit zwischen Priestertum und Königtum (*sacerdotium et imperium*).“ Eiferer, wie Erzbischof Konrad von Salzburg freilich nannten es „Unrecht und Sakrilegium, daß ein Bischof den Laien huldigen solle“. Auch mit Heinrich I. von England kam Calixtus in heftigen Streit wegen der Weihung des Erzbischofs Thurstan von York. Die Erzbischöfe von Canterbury beanspruchten, diese Ordination nach vorheriger Obedienzklärung geben zu dürfen. Der König sah darin den Anfang einer Nationalkirche und trat für Canterbury ein. Calixtus konnte nichts erreichen, obwohl er nachgab, daß Thurstan nachträglich noch dem Erzbischof von Canterbury Gehorsam verspreche. Thurstan scheint es auch nicht gethan zu haben. Ebensowenig vermochte bei allem Eifer Calixtus eine Versöhnung zwischen England und Frankreich herbeizuführen. Vgl. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit, 3. Bd.

3. Calixtus III. (in einigen Quellen erscheint er als Calixtus IV., weil der 1168 von den römischen Anhängern Friedrich Barbarossas als Gegenpapst Alexanders III. aufgestellte Kardinalbischof Johannes von Albano den Namen Calixtus angenommen hatte), Papst von 1455—1458. Er stammt aus der berühmten Familie der Borgia, studierte Jurisprudenz, wurde Professor zu Lerida, unter Benedikt XIII. Kanonikus und dann Geheimschreiber König Alfonsos von Aragonien und Neapel und Erzieher von dessen natürlichem Sohne. Er blieb auch die rechte Hand dieses Königs, nachdem er 1429 von Martin V. zum Bischof von Valencia ernannt worden war. Seine Verdienste um die Einigung Alfonsos mit Papst Eugen IV. brachten ihm den Kardinalshut. Warum aber der 77 jährige Mann zum Papst gewählt wurde, bleibt unerklärlich. Er war in allen Stücken das Gegenteil seines Vorgängers. War jener Humanist, so dieser Jurist und Gegner des Humanismus, wenn auch das letztere nicht etwa aus kirchlichen Bedenken, denn Laurentius Valla z. B. stand bei ihm in hoher Gunst. Die von ihm bei Seite geschobenen Humanisten rächten sich hierfür durch die jedenfalls übertriebene Behauptung, daß der alte Mann für 40000 Goldgulden Handschriften der Vatikan-Bibliothek ins Ausland verkauft habe. Seine Haupt Sorge war der Einbruch der Türken in Europa und deren Wiedervertreibung. Er ließ nach alter Weise das Kreuz predigen, verhielt die reichsten Indulgenzen und führte die seitdem gebliebene Sitte ein, des Morgens, Mittags und Abends die Betglocke zu läuten: wer bei dem Reichen der Betglocke drei Paternoster und drei Ave Maria beten würde, dem wurde eine Indulgenz auf drei Jahre zugesagt. Aber das Zeitalter der Kreuzzüge war vorüber. Die Aufforderung, einen Zehnten dafür zu geben, begegnete allenthalben Mißtrauen, insbesondere in Frankreich. Auch in Deutschland erhob sich die Opposition

unter Erzbischof Dietrich von Mainz, Graf zu Erbach, zum Protest dagegen, daß man unter dem Vorwande des Türkenkrieges päpstlicherseits den deutschen Schäflein das Fell abziehe. Immerhin war das aufgebrauchte Geld noch bedeutend genug, der eigentliche Erfolg aber gering. Denn der Sieg des Landheeres unter Hunyadi und Capistrano bei Belgrad (1456) konnte nicht ausgebeutet werden, die von dem Papst ausgerüstete und von einem Kardinal befehligte Flotte aber mußte sich mit der ziemlich kampfslosen und auch nur vorübergehenden Besetzung einiger Inseln des Archipels begnügen. Gleichwohl ließ Calixt zum Andenken eine Münze schlagen mit der Inschrift: „Zur Vernichtung der Feinde des Glaubens ward ich erwählt.“ Ein Flecken an dem sonst ehrbaren, wohlmeinenden und gutmütigen Mann war sein Nepotismus. Seine unwürdigen Nefen, besonders den lasterhaften Rodrigo, bedachte er mit Kardinalshüten und Benefizien. In Verbindung mit den Colonnas führten diese Borgias förmlichen Krieg mit den Orsini, ließen sich dazu aus ihrem Vaterland Catalonien Soldaten kommen und erfüllten so Rom mit Raub und Mord. Als König Alfonso 1458 in Neapel starb, verteilte Calixt auch die dortigen Benefizien an seine Nepoten. Er dachte Neapel als heimgefallenes Lehen an sich zu ziehen, wohl um, wie später Alexander VI., einem Nepoten ein Reich zu schenken, und rüstete zum Krieg. Sein Tod trat dazwischen. Er wollte von seinem Sterben wissen; auch als ein Kardinal dem Achtzigjährigen mitteilte, die Ärzte hätten ihn für hoffnungslos erklärt, er möge an seine Seele denken. Als er am 6. August 1458 starb, mußten seine Nepoten und die Catalanen vor der Wut des Volkes flüchten. Vgl. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom VII, 3. Aufl., 150; Paistor, Gesch. der Päpste seit Ausgang des Mittelalters I, 500 ff.

**Callenberg**, Johann Heinrich, geb. 1694 im Gothaischen, gest. 1760 als Professor der alttestamentlichen Theologie in Halle, verdient um die Judenmission. Angeregt durch A. S. Francke und durch die eine baldige allgemeine Judenbekehrung hoffenden Schriften eines Pasi. Müller in Gotha, gründete er 1728 in Halle ein Institutum judaicum (gewöhnlich Callenberg'sches Institut genannt), in welchem Missionare für Juden gebildet wurden und mit dem eine eigene Druckerei für jüdisch-deutsche und orientalische Schriften verbunden war. Die ersten Missionare des Instituts waren Mag. Wiedemann aus dem Württembergischen und Manitius. Andere, zumeist nach Mark. 6, 7 je zwei und zwei, folgten und durchzogen, Schriften verbreitend und gesprächsweise belehrend, fast alle europäischen Länder. Die bedeutendsten unter ihnen sind Stephan Schulz u. Gerh. Dycksen. Ersterer drang bis an den Euphrat vor und ward später Direktor des Instituts (seine Reisen beschrieb er unter dem Titel: Leitungen des Höchsten nach seinem Rat, 1771 ff., 5 Bde.). Mit dem Wach-



sen der sog. Aufklärung sank das Interesse für das Institut und dessen Bestrebungen, und so ward es 1791 als selbständige Anstalt aufgehoben und mit den Brandeschen Stiftungen, event. zur Unterstützung studierender Israeliten, vereinigt.

**Callenberg**, Fräulein von, f. Buttlarische Rotte und Marjay.

**Callistus**, f. Calistus I.

**Calmet**, Augustin (1672—1757), geboren in Mesnil-la-Horgne bei Toul, ein Benediktinermönch, wegen seiner erstaunlichen Belesenheit in gelehrten Kreisen Frankreichs noch jetzt sprichwörtlich, wirkte in verschiedenen Klöstern seiner Kongregation (St. Vannes), auch eine Zeit lang in Münster im Elsaß, wurde Abt von St. Leopold in Nancy und endlich von Senones in Lothringen, wo er, allgemein geachtet wegen Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, gestorben ist. Sein umfangreichstes Werk ist eine Bibelausgabe mit lateinischem und französischem Texte (nach Sachs Übersetzung) und fortlaufendem *Commentaire littéraire et critique* in 23 Bänden, Paris 1707—16, von welcher die sog. *Bible de Vence*, Paris 1748, und *Bible d'Avignon*, Avignon 1765, Auszüge sind. Calmets Stärke lag nicht in der theologischen Kraft und Tiefe, da er vielmehr in seinen Urteilen vielfach abhängig ist von Anderen, auch von Protestanten (z. B. Grotius), sondern hauptsächlich in dem staunenswerten Fleiß, mit welchem er allerlei Wissenswerthes zusammengetragen hat. Deshalb sind von höherem Werte als das Werk selbst die Prolegomena zu den einzelnen biblischen Büchern, die für jene Zeit auf der Höhe der Wissenschaft stehen; sie sind als *Dissertations qui peuvent servir de prolégomènes à l'écriture sainte*, 3 Bde., Paris 1720, und später als *Trésor d'antiquités sacrées et profanes*, 12 Bände, Amsterdam 1722, besonders herausgegeben. Die letzte Ausgabe hat Mosheim übersehen lassen und mit Vorrede und Anmerkungen versehen, 6 Bde., Bremen 1744. Hier ist alles zu finden, was jene Zeit von biblischer Chronologie, Geschichte, Geographie und Altertumswissenschaft verstand. Diese Schätze hat der unermüdete Mann auch noch alphabetisch geordnet in seinem *Dictionnaire historique etc. de la Bible*, 3 Bde., Paris 1720 und 28, und nebenher noch eine Welt- und Kirchengeschichte in 17 Bänden, Straßburg 1735 ff., sowie eine quellenmäßige *Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine* in 11 Bänden, Nancy 1728 ff., geschrieben, deren 4. Band seine Selbstbiographie enthält. Hiernach die Vie de Calmet von seinem Neffen Jangé, Paris 1763.

**Calne**, auch Chalne, 1 Mos. 10, 10 als eine der großen Städte des von Nimrod gegründeten Reiches im Lande Sinear d. i. Babylonien genannt, deren Lage bisher weder aus den Monumenten, noch nach den Berichten der Klassiker ermittelt ist. Die Angabe des jersalemitischen Targum, des Eusebius, Hieronymus, Ephraim Syrus, daß Calne in dem jenseits des

Tigris gelegenen Mesiphon zu suchen sei, ist bloße Vermutung, die mit der Angabe: im Lande Sinear 1 Mos. 10, 10 in Widerspruch steht. Dieses Calne ist wahrscheinlich auch Amos 6, 2 gemeint, und mit Calno Jes. 10, 9 identisch, wogegen Zdr. Delitzsch diese beiden Orte für grundverschieden von jenem Calne des Nimrods Reiches erklärt und mit der in der assyrischen Keilschriftliteratur mehrmals erwähnten Stadt Kullani identifiziert, welche in der Trümmerstätte Kullanh, etwa 6 engl. Meilen von Arpad wiederzuerkennen sei.

**Calov**, Abraham, geb. am 16. April 1612 in Morungen in Ostpreußen, wo sein Vater Peter Calov kurfürstlich-brandenburgischer Amtschreiber war. An ihm, einem treuen Beamten und fleißigen Vater, und an seiner frommen Mutter Katharina, geb. Spieß, hatte er von früher Kindheit an leuchtende Vorbilder der Gottseligkeit. Mit seinem älteren Bruder Fabian durchlief er gemeinsam die Schulen in Morungen, die Gymnasien in Thorn und Königsberg. Krieg und Pest machten aber seine Studienjahre sehr unruhig und nötigten ihn wiederholt, in seine Vaterstadt zurückzukehren. Zu besonderem Danke fühlte er sich dem Rektor der Morunger Schule, Daniel Ulich aus Chemnitz in Sachsen, sowie dem Rektor Grazer in Thorn und dem Rektor Petrus Mauritius in Königsberg verpflichtet. Auf der Universität von Königsberg, welche er vom Februar 1626 an sechs Jahre lang besuchte, lag er ebenso eifrig den philologischen, philosophischen, mathematischen, botanischen, wie den eigentlichen theologischen Studien ob. Ein besonderes Interesse fühlte er von jeher die morgenländischen Sprachen ein. Nach Erlangung des Magistergrades im Jahre 1632 hielt er zunächst mathematische und philosophische Vorträge, ohne aber die Theologie hintanzusetzen. Namentlich machte er sich in den loci Gerhardi heimisch und veranstaltete ein von ungefähr sechzig Studenten besuchtes Repetitorium und Disputatorium über dieses klassische Werk. Auch trat er schon damals, dem calvinistisch gefärbten Buche des Johann Bergius, Hospredigers des Kurfürsten von Brandenburg, „Daß die Worte Christi noch feststehen“ gegenüber, für die lutherische Abendmahlslehre in einer Widerlegung ein, die er später in Rostock unter dem Titel „*Stereoma testamenti Christi*“ drucken ließ. 1634 wandte er sich über Danzig und Lübeck nach Rostock, wo er im Hause des Dr. Quistorp drei Jahre lang großer Liebe und Freundschaft sich erfreute und in ähnlicher Weise wie in Königsberg durch philosophische und theologische Vorträge und Disputationen die studierende Jugend anzuziehen und anzuregen verstand. Den Plan, Jena und Wittenberg aufzusuchen, mußte er wegen der Kriegsunruhen aufgeben. Nach erlangter Doktorwürde erhielt er 1637 einen Ruf als außerordentlicher Professor in Königsberg, wurde aber schon 1643 wieder als Rektor des Gymnasiums und Pfarrer an der Trinitatiskirche nach Danzig berufen. Von hier aus nahm